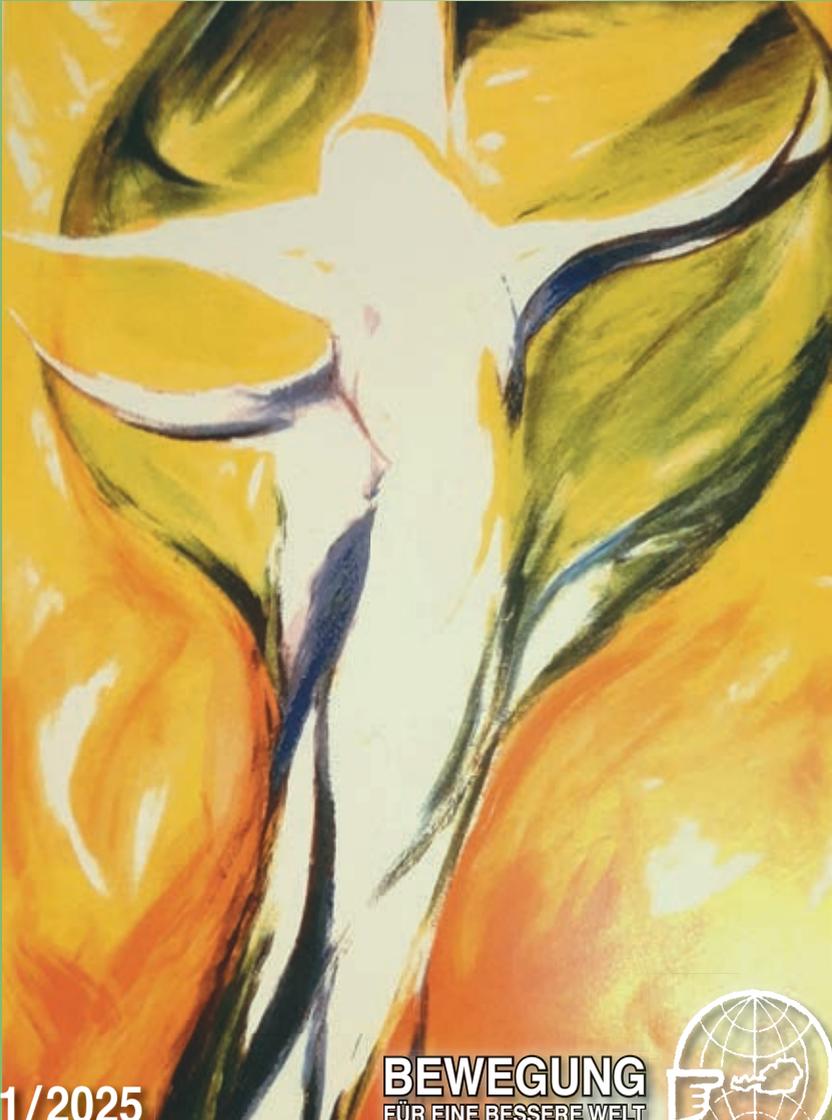


FREUDE UND HOFFNUNG



1/2025

BEWEGUNG
FÜR EINE BESSERE WELT



Hoffnung

**Herr, ich ahne,
Dein Licht lässt mich wachsen,
Deine Liebe gibt mir Kraft,
Dein Kreuz spendet mir Trost,
Dein Vertrauen in den Vater
lässt mich hoffen:
Herr, in dir
wird mein Leben neu!**

Hubert Herzog



Inhalt

- 2 Hoffnung
- Inhalt
- 3 Brief des Herausgebers
- 4 Eine Hoffnung
- 5 HOFFENTLICH ein ganzes
Leben lang
- 6 Seid immer bereit
- 8 Brief des Theophilus an die
Gemeinde der Heutigen
- 9 Dilexit nos
- 11 Gemeinsam für Demokratie und
Klimaschutz
- 12 Frühling
- 13 Nachgedacht
- 14 Nachruf: Traudl Hofmann
- 15 Die Synode 2024
- 18 Anders glauben
- 19 Nach vollbrachtem Tagewerk
- 20 Messen in Innsbruck
- 21 Jahrestreffen in Salzburg-Taxham
Ausflugstipp: Bibelwelt
- 22 Buchempfehlungen
- 22 Convivenza - Termine 2025
- 23 Vorschau Veranstaltungen
Erzdiözese Salzburg
Diözese Innsbruck
Diözese Eisenstadt

Fotos: Br. Thomas Hessler (S. 1), Reli-Ordner.de (S. 4), Johann Blatnik (S.5), Thomas Lechner (S. 6), Helga Linebach (S. 8, 12), Christine Brugger (S. 13), Kurt Hofmann (S. 14), Kathpress/Paul Wuthe (S. 15), Sophie Wuchse (S. 19), Walter Pontasch (S. 20), Hubert Herzog (S. 9, 21)

Brief des Herausgebers

Liebe Leserinnen und Leser, wir sind nun also schon eine kleine Weile im Heiligen Jahr 2025 unterwegs. Papst Franziskus hat ihm das Motto „Pilger der Hoffnung“ gegeben und uns eingeladen, uns darauf einzulassen. Was könnte uns Besseres passieren? Freude und Hoffnung ist der Titel unseres Heftes und wir wollen der Hoffnung in diesem Jahr viel Raum geben. In den Ausgaben des Heftes und in unserem Leben.

Ich lade Sie ein, uns Ihre Hoffnung(en) anzuvertrauen und sie den Leserinnen und Lesern unseres Heftes zur Verfügung zu stellen. Welche Hoffnung lässt Sie leben? Selbst wenn viele von uns die gleiche(n) Hoffnung(en) teilen, so kann die je unterschiedliche Formulierung für jeweils andere Leserinnen und Leser zum wichtigen Anstoß oder zur heilenden Stärkung werden. Schicken Sie uns Ihre Gedanken dazu!

Ein hoffnungsvolles Zeichen Jesu kann für unsere Zeit ganz neu gedeutet werden, zeigt uns Paul Röttig auf Seite 4. Dass wir in einem Menschenleben sehr viele verschiedene Hoffnungen er- und durchleben, lässt uns Hans Holztrattner auf Seite 5 nachdenken.

Und auf Seite 9 möchte Ihnen Wolfgang Freystätter Lust auf die jüngste Enzyklika von Papst Franziskus machen. „Dilexit nos“ ist es wert, zur Gänze gelesen zu werden. Mit seinen „Appetithappen“ können Sie sich davon einen Eindruck verschaffen.

Wir lassen die Synode 2024 auf Seite 15 noch einmal kurz Revue passieren und präsentieren auch sonst einiges Nachdenkliches.

Sehr konkret wird es in der Mitte des Heftes. Sie finden dort einen Briefentwurf, mit dem Sie Politiker:innen Ihres Vertrauens und auch andere anschreiben können. Die Adressen der Klubobleute der Parlamentsparteien haben wir Ihnen als Beispiel und Hilfe auf der Rückseite aufgeschrieben. Denn: Es gibt/wird nichts Gutes, außer man tut es!

Die Bewahrung der Schöpfung – und noch viel mehr die Sicherung des menschlichen Lebens auf unserem schönen Planeten – braucht viel Engagement.

Am Karfreitag wird sich zum 30. Mal der Aufruf zu einem Kirchenvolksbegehren jähren, der ungeahnten Zuspruch und Wirkung über das kleine Österreich hinaus erzielte. Was sich seither getan oder nicht getan hat, werden wir in Heft 2 behandeln. Was hat für Sie dieses Begehren bewirkt? Wie hat es sich für Sie persönlich ausgewirkt? Wir werden gerne Ihre Erfahrungen im kommenden Heft aufgreifen.

Ich hoffe, dass Sie dieses Heft anregend und hoffnungsstiftend finden und wünsche Ihnen eine bereichernde Fastenzeit und freudvolle Ostern!

Ihr Hubert Herzog

Eine Hoffnung

Schon früh am Beginn des öffentlichen Wirkens von Jesus hören wir die frohe Botschaft der Hochzeit von Kana.

Ich denke an unsere Kirche: Ist ihr nicht auch der Wein ausgegangen?

Wird in ihr nicht auch zusammengesüttet, zusammengelegt, gestreckt und rationalisiert, solange es irgendwie geht, so lange, wie man sich irgendwie noch täuschen kann?

Aber wer genau hinschaut, wem Jesus am Herzen liegt, sieht: Die Tonkrüge sind leer. Der Feier droht ein jähes Ende.



Die vielen Missbrauchsverbrechen, die Vertuschungen haben das Vertrauen schwinden lassen und viele Menschen sagen: Es reicht jetzt. Ich will nicht mehr. Die Feier ist darum längst schon vorbei: An vielen Orten, in denen die Kirchen kalt oder längst geschlossen bleiben. Was tut Jesus? Er nimmt das, wovon genug da ist: Wasser. Das, was bereitsteht.

Würde Kirche auch nur ansatzweise genau das tun, nehmen, wovon genug da ist, Menschen, die religiösen Durst haben, Menschen, die als Krankenhaus-seelsorger die Krankensalbung spenden, Frauen, die die Eucharistie feiern! Wir haben doch viel mehr als sechs Krüge. Warum hält Kirche sie Jesus nicht einfach hin, damit sich das Wunder der Wandlung auch heute ereignen kann, damit nicht nur die Lichter nicht ausgehen, sondern heller denn je erstrahlen, weil der neue Wein, der gewandelte, viel besser ist als der leer getrunkene, dem niemand mehr hinterhertrauert?

Wir trauern dem alten Wein hinterher – gibt es ein stärkeres Signal als diese Trauer, die anzeigt, dass der Wein längst ausgetrunken ist? Der neue, der köstliche Wein, der die Feier fortsetzt, schöner denn je, kräftiger denn je mit Blick nach vorn, braucht das Wasser, von dem diese Geschichte erzählt – und mit ihr nicht wenige Menschen glauben: Es ist genug da!

Paul Röttig

**Es gibt bei allem drei Seiten:
eine, die du siehst,
eine, die ich sehe,
und eine,
die wir beide nicht sehen.**

Chinesisches Sprichwort

HOFFENTLICH *ein ganzes Leben lang*

Hoffentlich geht alles gut bei der Geburt,
... wächst das Kind gesund heran,
... räumt es heute nicht wieder alle
Schubladen aus,
... fällt es nirgendwo hinunter.

Hoffentlich findet es Freunde,
... hat es Freude am Lernen,
... besteht es die Fahrradprüfung,
... kommt es immer gesund nach Hause.



Hoffentlich bleibt Oma noch lange gesund,
... zeigt mein Onkel mir heute, wie
man mit der Motorsäge schneidet,
... bemerkt Papa nicht, dass ich den
Patschen beim Fahrrad noch immer
nicht gepickt habe und dass der Holz-
stoß, den ich letzte Woche aufge-
schichtet habe, heute umgefallen ist.

Hoffentlich finde ich einen sinnvollen
Beruf, der mir auch Freude macht,

... darf ich beim Schulschikurs mitfah-
ren,
... treffe ich meine Freundin nach der
letzten Schulstunde,
... reicht unser Taschengeld für eine
Knödelsuppe.

Hoffentlich schaffen wir die Matura,
... finden wir uns wieder,
... geht das mit der Studenten – Ehe
gut,
... führt uns Gottes Geistkraft in Fami-
lie, Beruf und allem Tun auch
weiterhin.

Hoffentlich darf ich in Pension noch
viele Jahre gesund leben,
... bleibt mein Inneres hell und klar,
... lerne ich das Loslassen und das
Danken,
... warten meine Lieben bei der Him-
melspforte auf mich.

Hoffentlich lernen wir alle immer wie-
der neu und mehr
das Miteinander,
das Füreinander
und das Ineinander.

Hans Holztrattner

**Einmal im Leben zur rechten
Zeit sollte man an Unmögliches
geglaubt haben.**

Christa Wolf

Seid immer bereit, Rede und Antwort zu stehen, wenn euch andere nach der Hoffnung fragen, die euch erfüllt (1 Petr 3,16)!

Ich bin nicht ganz sicher, ob ich die Hoffnung so sehr ausstrahle, dass man mich danach fragen könnte. Aber innerlich habe ich mich schon vor langer Zeit dafür entschieden, dem Gott der Christen - der Glaubwürdigkeit Jesu wegen - zu vertrauen. Warum hat sich dieser Gott so klein gemacht? Vielleicht, damit wir nicht vor ihm erschrecken müssen? Das ist der erste Punkt. Unser christlicher Gott ist anders als andere Götter, die uns beherrschen wollen. Dieser Aspekt bewirkt bei mir Hoffnung.

Mir ist es auch einfach zu wenig, nur dem Genuss zu frönen. „Die Zeiten sind schwierig. Genießen wir jeden Tag so sehr, wie es nur geht“ – das ist es, was ich zu Jahresbeginn am öftesten gehört habe und was in den WhatsApps täglich tausendfach versendet wird. Aber mich erfüllt eine Sehnsucht, die darüber hinausgeht. Die Meinung, mit genügend „Kleingeld“ könne man wunschlos glücklich sein, hält der Realität nicht stand, denn auch unter den Millionären und Milliardenären gibt es Selbstmörder. Geld kann nicht der Weisheit letzter Schluss sein. Im Gegenteil. Geld scheint Menschenopfer zu wollen, und wie es aussieht, auch die Opferung der ganzen Schöpfung. Sehr zu Recht erklärt der Mammon dem Jedermann: „Ich bin der Herr, und du der Knecht!“



Obwohl so viele Menschen jährlich den „Jedermann“ sehen, wird die Aussage dieses Stücks nicht ernst genommen. Meine Hoffnung ist jedenfalls eine andere als die auf Reichtum oder Genuss.

Biologisch bin ich zwar ein Säugetier, aber mit Dorothee Sölle glaube ich, dass es „mehr als alles“ geben muss. Meine Sehnsucht ist allein mit Materiellem nicht zu stillen und die ferne Ahnung, was meinen unumgänglichen Tod betrifft, hat Ernesto Cardenal in für mich sehr treffende Worte gekleidet: „Obwohl wir Gott nie gesehen haben, sind wir wie Zugvögel, die, an einem fremden Ort geboren, doch eine geheimnisvolle Unruhe empfinden, wenn der Winter naht, einen Ruf des Blutes, eine Sehnsucht nach der frühlinghaften Heimat, die sie nie gesehen haben und zu der sie aufbrechen, ohne zu wissen wohin.“

Aber die Hoffnung über den Tod hinaus ist nicht meine einzige Hoffnung. Sie bezieht sich auch auf unsere irdische Existenz. Wir haben es in der Hand, die Welt zu verändern, allein mit den 10 Geboten, auszugsweise z.B.: „Du sollst nicht töten“ (kein Krieg), „Du sollst nicht ehebrechen“ (weniger verzweifelte und verstörte Kinder), „Du sollst nicht lügen“ (kein Betrug, keine Korruption). Der Grund für die Christenverfolgung ist wahrscheinlich dieses Potential des Christentums, alles auf den Kopf zu stellen.

Apropos: Wenn es hier bei uns eine Christenverfolgung gäbe, fürchte ich, man würde man bei mir keine Beweise dafür finden (außer Kirchenbesuch und Rosenkranzgebet), dass ich Christ bin. Worin unterscheide ich mich wirklich von der Masse?

In der Hoffnung sieht die Bibel ein Kennzeichen des christlichen Glaubens. Was meint christliche Hoffnung? Und wie verändert sie den Umgang mit Krisen?

Als Christ weiß man, wohin man sich wenden kann, wenn es einem schlecht geht. Wohin geht man sonst? Auf Menschen kann man sich letztlich nicht verlassen. Als Christ weiß man sich getragen von einer großen Liebe, von einem großen Geheimnis. Und weil man sich als Mitglied der einen universalen Menschheitsfamilie fühlt, wird man tätig, weigert man sich, Leid und Unrecht als schicksalhaftes „So ist es eben und so war es immer“ hinzunehmen.

Man wird aktiv und wird sich (unter anderem) auch für die Schöpfung einsetzen, so wie es Sr. Notburga, eine Tirolerin, tut. Sie hat ihre Meinung in einem Brief veröffentlicht, den wir in unseren Rundbrief eingefügt haben. Wenn Sie der gleichen Meinung sind wie Sr. Notburga, sind Sie eingeladen, diesen Brief herauszutrennen/zu kopieren und ihn an einen oder mehrere Politiker:innen zu senden. Wir wissen nicht, ob der Brief gelesen werden wird, aber wir wollen damit wenigstens ein kleines Zeichen des Widerstands setzen als Ausdruck unserer christlichen Hoffnung - gegen alle Hoffnungslosigkeit!

Theresia Wuchse

**Nichts widersteht einer Persönlichkeit, die handelt –
die Berge fallen und die Meere weichen.**

Emile Zola

Brief des Theophilus an die Gemeinde von Heutigen

Liebe Christa, lieber Christus und auch du, liebe Agnostika!

Nachdem schon viele es unternommen haben, die Lebens- und Wirkgeschichte des Jesus aus Nazareth aufzuschreiben und zu kommentieren, will auch ich euch von der Hoffnung erzählen, die er in mir lebendig gemacht hat.

Im Anfang war die Liebe und alles, was geworden ist, ist aus Liebe geboren. Diese Liebe ist die stärkste Energie, die es gibt, sie ist der Ursprung, die Ursache und der Urgrund all dessen, was Philosophie und Naturwissenschaften erforschen und ergründen können. Ohne diese Liebe hätte nichts, was ist, werden können. Sie war und ist außer aller Zeit und allem Raum und aller Materie, und sie wird sein, wenn alle Materie, alle Energien und jeder Raum vergangen sein werden.

Diese Liebe brachte alle Energie und Materie hervor, sie schuf Raum und Zeit und alle beobachtbaren und messbaren Größen.

Materie und Energie mit allen ihren Eigenschaften brachte sie hervor, um Leben in Zeit und Raum zu ermöglichen. Licht schuf sie, damit wir mit seiner Hilfe alles Gewordene wahrnehmen, beschreiben und ordnen können. Und physikalische Gesetze schuf sie, damit Materie und Energie wohlgeordnet existieren können. Und Sterne schuf sie, damit sie die Bausteine allen Lebens erzeugen können. Und Planeten schuf sie, damit sich dort alle diese Bausteine in unzählbarer Vielfalt sammeln und mischen können. Und Leben schuf sie in unbegreiflich großer Vielfalt, damit es sich mehren und zum gegenseitigen Nutzen werden soll. Und Bewusstsein schuf sie, damit jedes Leben – nach seiner Art – der Liebe Macht gewärtig werden kann. So kam alles ins Sein, was ihr erfahren könnt.

Fortsetzung folgt.

Euer Theophilus

Gerne kannst du deine Rückmeldungen und Fragen an theophilus@mein.gmx richten!



Dilexit nos – Papst Franziskus über die Liebe

Dilexit nos – Er hat uns geliebt – mit diesen namensgebenden ersten Worten (aus Röm 8,37) beginnt die vierte Enzyklika von Papst Franziskus „über die menschliche und göttliche Liebe des Herzens Jesu Christi“. Dabei verwendet der Papst unter Hinweis auf die lange christliche Tradition das Herz Jesu als Symbol dieser göttlichen Liebe.

Denn das Herz ist nach diesem Verständnis nicht nur ein reines Organ, sondern auch „das, was mich ausmacht, was mich in meiner geistigen Identität prägt und mich mit den anderen Menschen verbindet.“ (14)¹ Etwas später führt er aus: „Das Herz Christi, das seine persönliche Mitte versinnbildlicht, aus dem seine Liebe zu uns hervorströmt, ist der lebendige Kern der ersten Verkündigung. Dort befindet sich der Ursprung unseres Glaubens, die Quelle, die die christlichen Überzeugungen lebendig hält.“ (32)

„Anstatt nach oberflächlichen Befriedigungen zu suchen und den anderen etwas vorzuspielen, ist es besser, wichtige Fragen aufkommen zu lassen: Wer bin ich wirklich, was suche ich, welchen Sinn will ich meinem Leben, meinen Entscheidungen oder meinen Handlungen geben; warum und wozu bin ich auf dieser Welt, wie will ich mein Leben be-



werten, wenn es zu Ende geht, welchen Sinn will ich allem, was ich erlebe, geben, wer will ich vor den anderen sein, wer bin ich vor Gott? Diese Fragen führen mich zu meinem Herzen.“ (8)

„Nur vom Herzen her werden unsere Gemeinschaften in der Lage sein, die verschiedenen Einsichten und Willen zu vereinen und zu befrieden, auf dass der Geist uns als ein Netz von Brüdern und Schwestern leiten kann, denn auch die Befriedung ist eine Aufgabe des Herzens.“ (28)

¹ Die Ziffern verweisen auf den jeweiligen Abschnitt in der Enzyklika, wörtliche Zitate stehen unter Anführungszeichen.

Anhand mehrerer Stellen aus der Bibel verdeutlicht uns der Papst durch Worte und Gesten Jesu, wie offen dieser für die Sorgen der Menschen war und seine bedingungslose und grenzenlose Liebe für uns auch heute noch ist. (33 ff)
„Christus zeigt, dass Gott Nähe, Mitgefühl und Zärtlichkeit ist.“ (35)

„Und der beste Ort ist sein Herz. Er ruft uns, um uns dort eintreten zu lassen, wo wir wieder Kraft und Frieden finden können: 'Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquickern.' (Mt 11,28) Deshalb hat er seine Jünger aufgefordert: 'Bleibt in mir.'“ (Joh 15,4)

„Das Herz ist also ein Symbol seiner unendlichen Liebe zu uns und zur Freundschaft mit uns. Sie besteht „aus Dialog, Zuneigung, Vertrauen und Anbetung“. (51)

In der Folge führt der Papst anhand von Aussagen von Kirchenlehrern und Kirchenlehrerinnen, Theologen und Päpsten seit den ersten nachchristlichen Jahrhunderten bis heute diese Gedanken weiter aus. Auch zitiert er im Zusammenhang mit der Verehrung des Herzens Jesu verschiedene Heilige und belegt damit deren Frömmigkeit.

Aus den Erfahrungen der Liebe Christi entsteht der Wunsch, diese Liebe zu erwidern. Dass dies auch dem Wunsche Gottes entspricht, lässt sich beispielsweise auch aus Bibelstellen ableiten:

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40)

„Denn das ganze Gesetz ist in dem einen Wort erfüllt: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ (Gal 5,14)

„Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht.“ (1 Joh 4,20)

Diesen Zusammenhang zwischen der Liebe zu Christus (und der Verehrung seines Herzens) und zu dem Engagement für die Brüder und Schwestern belegt der Papst in der Folge mit mehreren geschichtlichen Beispielen. (172ff)

„Die Liebe wird zum gemeinschaftlichen Dienst.“ (213) Das fasst der Papst sodann in seinen abschließenden Worten zusammen:

(218) „Heute ist alles käuflich und bezahlbar, und es scheint, dass Sinn und Würde von Dingen abhängen, die man durch die Macht des Geldes erwirbt. Wir werden getrieben, nur anzuhäufen, zu konsumieren und uns abzulenken, gefangen in einem entwürdigenden System, das uns nicht erlaubt, über unsere unmittelbaren und armseligen Bedürfnisse hinauszusehen. Die Liebe Christi steht außerhalb dieses abartigen Räderwerks, und er allein kann uns von diesem Fieber befreien, in dem es keinen Platz mehr für eine bedingungslose Liebe gibt. Er ist in der Lage, dieser Erde ein Herz zu verleihen und die Lie-

be neu zu beleben, wo wir meinen, die Fähigkeit zu lieben sei für immer tot.

219. Das hat auch die Kirche nötig, damit nicht an die Stelle der Liebe Christi vergängliche Strukturen, Zwangsvorstellungen vergangener Zeiten, Anbetung der eigenen Gesinnung oder Fanatismus aller Art treten, die schließlich den Platz der bedingungslosen

Liebe Gottes einnehmen, die befreit, belebt, das Herz erfreut und die Gemeinschaften nährt. Aus der Seitenwunde Christi fließt weiterhin jener Strom, der nie versiegt, der nicht vergeht, der sich immer neu denen darbietet, die lieben wollen. Nur seine Liebe wird eine neue Menschheit ermöglichen.“

Wolfgang Freystätter

Religions For Future – Gemeinsam für Demokratie und Klimaschutz

Unter diesem Titel haben Sr. Maria Gabriela Unterluggauer und Sr. Rita Höllwerth von den Halleiner Schwestern Franziskanerinnen in Salzburg und Sr. Anne Buchholz, Sr. Karolina Schwehofer und Sr. Theresia Hoiß von den Missionarinnen Christi in Abtenau einen Aufruf verfasst. Wer sich mit ihnen engagieren möchte, kann sich unter der Emailadresse

salzburg@religionsforfuture.at

bei ihnen melden und auch an einem ersten **Treffen am 19. März 2025** um 18.30 Uhr in Salzburg teilnehmen. Der genaue Ort wird den Gemeldeten bekannt gegeben.

Weitere Inhalte können auf

www.schoepfung.at/site/home/petition/petition/1.html abgerufen werden.



Der in der Mitte des Rundbriefes eingefügte Brief kann unabhängig davon für eine erste Aktion genutzt werden!

„Man darf niemandem seine Verantwortung abnehmen, aber man soll jedem helfen, seine Verantwortung zu tragen.“

Heinrich Wolfgang Seidl

Frühling

Nun treibe, Seele, Blüten aus,
und streck dem Himmel sie entgegen,
und bau, den Vögeln gleich, Dein Haus
es heißt jetzt wieder leben!

Geh raus, schau die Natur Dir an,
es blüht jetzt bald an allen Wegen.
Sag dem, was in Dir wachsen kann:
Es heißt jetzt wieder leben!

Lass, Seele, Sonnenstrahlen ein,
lass Dich von ihnen pflegen,
dass Du erstrahlst im Sonnenschein
es heißt jetzt wieder leben!

Maria Wuchse



Es tut so gut, einmal bewusst das Schweigen zu suchen.
Ich höre dann in mich hinein – und höre mich.

Es tut so gut, einmal bewusst die Stille zu suchen.
Ich höre dann Stimmen – und höre meinen Nächsten.

Es tut so gut, einmal bewusst die Einsamkeit zu suchen.
Ich höre dann die Natur – und höre Gott.

Es tut so gut, einmal dies alles bewusst zu suchen.

Sylke-Maria Pohl

Nachgedacht: Auf dem Weg nach Ostern

Die Fastenzeit dauert 40 Tage,
oder anders formuliert:
Wir haben 40 Tage den Weg zum Ziel,
denn der Glaube an die Auferstehung
ist die tiefste Hoffnung des Menschen!

In den nächsten Wochen ist es allen
Menschen möglich, den Alltag zu
unterbrechen, um in sich zu gehen.

Man versteht darunter auch den Verzicht,
z. B. das Reduzieren von Speisen.
So besteht auch die Möglichkeit, die
vorgehabten Neujahrsvorsätze, die nicht
begonnen wurden, noch einmal zu starten.

Seit dem 2. Vatikanischen Konzil gibt es
nur mehr 2 strenge Fasttage, den
Aschermittwoch und den Karfreitag.

Die Bibel erzählt, dass Jesus selbst vom
Heiligen Geist erfüllt für 40 Tage in die
Wüste geführt wurde und auch vom Teufel
dreimal in Versuchung gebracht wurde.

Jesus sagt uns im Matthäusevangelium:
„Wenn du fastest, mach kein finsternes
Gesicht wie die Heuchler ...
salbe dein Haupt und wasche dein Gesicht,
damit die Leute nicht merken, dass du fastest, ...
denn Gott sieht im Verborgenen dein Fasten.“

Dazu wünsche ich Ihnen gute Ideen
und gutes Gelingen!

Franz Obererlacher



Nachruf: Traudl Hofmann



Traudl wurde in der Hauptstadt des Südtiroler Pustertals, Bruneck, am 25. April 1938 geboren. Sie lernte schon 1972 gemeinsam mit ihrem Mann Kurt bei einem Seminar in Traunstein die BBW kennen,

etwas später in Rocca di Papa auch Pater Lombardi selbst. Sie waren von seiner Sicht einer lebendigen und einladenden Kirche, in der alle, Priester und Laien, Frauen und Männer, das kirchliche und pfarrliche Leben gemeinsam gestalten, so begeistert, dass sie beschlossen, in dieser Bewegung mitzuarbeiten.

So wurde Traudl eine tüchtige und verlässliche Mitarbeiterin. Gemeinsam mit Prälat Bruno Regner, Pater Wolfgang Heiß und Miro Keglevic, um nur einige zu nennen, hat Traudl beim Aufbau der Bewegung für eine bessere Welt und dem Lombardizentrum in Salzburg mitgeholfen.

Bei Dutzenden Gemeinschaftskursen in Rocca di Papa, in Rom, in Assisi, in Kroatien und in Tschechien war sie aktiv beteiligt, in der Vorbereitung, der Organisation und auch der Gestaltung. Drei Perioden lang engagierte sie sich als Pfarrgemeinderätin in Seekirchen besonders für die Gestaltung der Litur-

gien. Für die Filialkirche St. Nikolaus betreute sie bis zuletzt die monatlichen Gottesdienste. Viele Jahre hat sie gemeinsam mit Miro unseren Rundbrief „Freude und Hoffnung“ gestaltet, redigiert und den Versand organisiert.

Die monatlichen Gottesdienste der BBW und andere Veranstaltungen, wie z. B. die Besinnungstage in Maria Kirchental, waren ihr ein großes Anliegen und auch das jährliche Fest der Begegnung am 8. Dezember wurde maßgeblich von ihr organisiert. Dazu wurden alle Helferinnen und Helfer und Mitfeiernden mit ihren köstlichen Kuchen verwöhnt.

Sie war die gute, herzliche, tatkräftige, treue Seele des Diözesanteams! Noch wenige Tage vor ihrem Tod am 5. November 2024 saßen wir beisammen, um die nächsten Schritte des Teams zu beraten.

Wir danken ihr von ganzem Herzen für alle ihre Talente und ihre Kraft, die sie den Anliegen der BBW, ihrer Heimatpfarre Seekirchen und all den konkreten Menschen so selbstlos zur Verfügung gestellt hat!

Alle, die so lange mit ihr zusammengearbeitet haben, werden sie mit ihrer stillen, liebevollen Art in bester Erinnerung bewahren.

Das Diözesanteam Salzburg

Die Synode 2024 – Enttäuschungen und Hoffnungen

Lassen wir die letzten drei Jahre Revue passieren. Die groß angekündigte Bischofssynode in Rom weckte bei manchen große Hoffnungen, bei anderen Angst vor neuen Enttäuschungen. Was ist nun wirklich passiert?

Befragung der Christinnen und Christen weltweit

Alles begann mit einer ungewöhnlichen Vorbereitung. Papst Franziskus beauftragte die Bischöfe nicht, ihre Ansichten und Anliegen zur Synode mitzubringen, sondern gab den Auftrag, dass sie ihre Diözesanvölker befragen und deren Anliegen gesammelt nach Bischofskonferenzen und Kontinenten nach Rom schicken sollten. Wie sehr dieses Anliegen kommuniziert und nach welcher Art diese Befragung vor sich gehen sollte, beließ der Papst in der Verantwortung der Bischöfe. Wie sehr diese Gelegenheit von den vielen Organisationen in der Kirche und einzelnen Personen aufgegriffen und in die Tat umgesetzt wurde, lässt sich schwer überblicken, doch niemand konnte nach diesem Beginn behaupten, Rom hätte gar nicht wissen wollen, wie es an der Basis der Kirche wirklich aussieht und welche Anliegen tatsächlich unter den Fingernägeln der Kirche brennen.

Man ließ sich ein Jahr Zeit, um alle Rückmeldungen zu einer verdichteten



Form zu bringen und startete dann in die Synode 2023. Doch schon im Vorfeld wurde der Zeitplan angepasst.

Eine neue Struktur der Synode

Nicht nach diesem Treffen sollte ein Abschlusspapier veröffentlicht werden, sondern nach einem weiteren Jahr der Reflexion sollte erst nach einem weiteren Treffen der Bischöfe im Oktober 2024 ein Ergebnis vorgelegt werden.

Wieder setzte Papst Franziskus zum Beginn Zeichen. Nicht nur wurden erstmals zu einer Bischofssynode Laien und darunter etliche Frauen als stimmberechtigte Mitglieder eingeladen, sondern es wurde auch gleich eine neuartige Gesprächsstruktur etabliert. An runden Tischen zu je zehn Personen wurden die vorbereiteten Anliegen des Kirchenvolkes beraten. Theologen und Theologinnen waren im Hintergrund für die Unterstützung der Stimmberechtigten tätig. Zuhören wurde zur ers-

ten und grundlegend wichtigen Phase der Beratungen deklariert und ausgiebig eingeübt. Viele Bischöfe äußerten nach den ersten Sitzungen ihre Verwunderung und ihre Begeisterung, wie sich diese Vorgehensweise positiv auf die Gespräche und das Miteinander aller Beteiligten auswirkte. Viele jener, die schon mehrere Bischofssynoden erlebt hatten, waren besonders angetan von dieser Neuerung.

Enttäuschungen

All jene, die auf schnelle und spektakuläre Neuerungen (Frauendiakonat, Änderungen bei der Bischofswahl, Mahlgemeinschaft mit anderen Konfessionen ...) gehofft hatten, wurden enttäuscht und manche gingen von einem baldigen Scheitern der Versammlung aus. Papst Franziskus wurde nicht müde zu erklären, dass das Ziel dieser Synode nicht so sehr einzelne Entscheidungen sein sollten, sondern dass es um das Einüben eines neuen Verhaltens zwischen allen Kirchengliedern geht. Zwischen Bischöfen untereinander, zwischen Bischöfen, Priestern und allen Laien, zwischen den Bischöfen und dem Papst. **Das Ziel der Synode sei einen Synodalen Prozess zu implementieren**, der zu einem neuen Miteinander aller mit allen führen könne.

Eine Abgrenzung zum Synodalen Weg, den die deutsche Bischofskonferenz begonnen hatte und der sich mit viel Kritik von innen und außen konfrontiert sah, brachte einige Unruhe in den deutschsprachigen Teil der Weltkirche.

Der dortige Anspruch, zu baldigen Entscheidungen auch in sehr umstrittenen Fragen zu kommen, machte einen grundlegenden Unterschied zum römischen Synodalen Prozess deutlich.

Eine Ruhephase

Nachdem Rom deutlich gemacht hatte, dass der Abschluss dieser Synode erst Ende Oktober 2024 sein werde, wurde es in der Öffentlichkeit still um den Synodalen Prozess und die Erwartungen an ihn wurden kleiner. Rom legte ein Instrumentum Laboris vor, das zur Vorbereitung der Versammlung im Oktober diente. Die Methode der **Spirituellen Konversation** wurde als grundlegende Arbeitsweise festgelegt. Eine Methode, die das Zuhören und das Bedenken, das Betrachten im Gebet und das wohlwollende Rückmelden und Fragen in den Mittelpunkt stellt. Mit der Versammlung der Synodalen Anfang Oktober lebte das Interesse wieder etwas auf und die Neugier auf das Ergebnis der Beratungen stieg wieder. Dass der Papst das Thema Frauendiakonat von der Tagesordnung der Gespräche genommen hatte, wurde mit Argwohn und Kritik aufgenommen.

Die Sensation

Schließlich wurden die erarbeiteten Punkte mit überaus großen Mehrheiten (über 90%) angenommen. Alle lehnten sich zurück und gingen in den Abwarten-Modus, denn: Das päpstliche Dokument zur Klärung und Bestätigung der Synodenbeschlüsse wurde erst für Februar oder März 2025 erwartet. Doch

wieder einmal sorgte Papst Franziskus mit seiner Entscheidung für einen Meilenstein in der jüngeren Kirchengeschichte. Zum Abschluss der Synode am 26. Oktober 2024 setzte er seine Unterschrift unter das von den Synodalen erarbeitete Dokument und erklärte es für gültig. Die Arbeit der Weltkirche damit kann sofort beginnen. Der Papst forderte die Bischöfe und Laien zu einer kraftvollen Realisierung vor Ort auf.

Der deutsche Theologe Thomas Söding fasste es so zusammen: „Die Synode hat ihre Arbeit geleistet und ein respektables Ergebnis erzielt. Wer Synodalität stärken will, wird nicht gebremst, sondern gewinnt neue Argumente. Wer Synodalität schwächen will, hat es schwerer. Das Ende der Synode ist der Anfang der Arbeit. Der Papst hat es verstanden.“

Haben es auch die Bischöfe und die Laien allerorten verstanden? Als Pilger der Hoffnung werden die Mitarbeiter:innen der Bewegung für eine bessere Welt mit allen anderen Menschen guten Willens mitgehen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen: Der Papst hat fast alle gleichmäßig enttäuscht. Die Progressiven, weil er nicht von oben herab Reformen dekretiert und auch nicht die Freiheit eröffnet hat, dass die Bischöfe – so sie es denn wollten – in ihren Diözesen frei in den strittigen Punkten entscheiden. Die Konservativen, weil er ihre Rückwärts-gewandtheit und den Klerikalismus mit

scharfen Worten angeprangert und als Gefahr und Sünde bezeichnet hat. Die Gemütlichen, weil er unermüdlich darauf hinweist, dass die Schöpfung in Gefahr ist und zu ihrer Rettung das Engagement aller braucht.

Es muss aber auch festgehalten werden, dass er ohne Angst althergebrachte Formen aufgelöst und neue eingeführt hat. (Unter anderem hat er mehrere Frauen in wichtige Ämter berufen. Sr. Raffaella Petrini wurde die erste Regierungschefin im Vatikanstaat, Barbara Jatta ist Direktorin der Vatikanischen Museen; Sr. Alessandra Smerilli FMA ist Sekretärin am Dikasterium für den Dienst zugunsten der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen, Nuria Calduch-Benages ist Sekretärin der päpstlichen Bibelkommission, Emilce Cuda Sekretärin der Päpstlichen Kommission für Lateinamerika – Sekretär/in ist eine Leitungsfunktion!) Im Grundtext zur Kurienreform *Prædicare Evangelium* (2022) ermöglichte Franziskus, dass in Zukunft Laien und damit auch Frauen als Präfekten Dikasterien (Vatikanische Ministerien) leiten können. Dies war zuvor Kardinälen und Erzbischöfen vorbehalten. Auch ernannte er weitgehend unbeachtet eine Reihe von Frauen zu Mitgliedern von Kurienbehörden mit Stimmrecht.

Auch sich selbst nimmt er mehr zurück als jeder andere Papst zuvor. Und wenn Bischöfe und Laien diesen neuen Stil des Miteinanders weiter pflegen und entwickeln, wenn sie diese Methode

des synodalen Prozesses verinnerlichen und – wie der Papst zum Abschluss der Synode – auch Akte des Vertrauens und

Dienens setzen, werden auch die noch aufgeschobenen Probleme zu einer guten Lösung kommen.

**Wer hofft ist jung
Wer könnte atmen ohne Hoffnung,
dass auch in Zukunft Rosen sich öffnen,
ein Liebeswort die Angst überlebt.**
Rose Ausländer

Anders Glauben?

Ich glaube an Gott, die Mutter, die allmächtige, Schöpferin des Himmels und der Erde. Und an Jesus Christus, Ihren eingeborenen Sohn, unsern Herrn ...

Wie geht es uns mit so einem Bekenntnis? Ist das blasphemisch? Ist es verstörend oder erhellend? Kann es sein, dass wir über die Jahrtausende das mütterliche Wesen Gottes aus dem Blick verloren haben, weil Jesus in seiner Gottesbeziehung vom Vater gesprochen hat? Hätte er sich, als Mann, schwer getan zu sagen: „Ich und die Mutter sind eins. Wer mich sieht, sieht die Mutter!“?

Bevor wir nun in ein Denken abgleiten, das sich in den Geschlechterbildern, den gesellschaftlichen Vorstellungen von Männer- und Frauenrollen oder in einem simplen Von-sich-Schieben al-

ler herausfordernden Formulierungen verliert, möchte ich den Blick auf etwas anderes lenken. Sind es nicht oft Formulierungen, einfache Wörter und Wendungen, die in uns Vorstellungen auslösen, die den weiteren Verlauf eines Gesprächs prägen, ohne dass wir sie ausreichend hinterfragt und geklärt haben? Kämen wir in manchem Gespräch mit unseren Kindern, mit Freundinnen und Freunden oder Fremden nicht zu viel befriedigenderen Verläufen, wenn wir dem Staunen und Nachfragen über andere Sichtweisen mehr Raum gäben?

In mir lebt die Hoffnung, dass jeder Mensch in sich die Fähigkeiten zum Zuhören, zum Mitdenken und zum Sich-Mitteilen hat und es oft nur einen kleinen Anstoß braucht, um diese zu entfalten.
Hubert Herzog

Nach vollbrachtem Tagewerk

Wie es uns jeweils zugehört,
bestimmt ist allerwegen,
bestimmend unser Leben, -
ja, nach vollbrachtem Tagewerk
darf's Feierabend werden
zum Ausruhn von des Tages Last,
doch nicht nur dies:

Wie der Tag so insgesamt verlief
mit dem, was uns begegnet ist,
nun, wie's halt so das Leben bringt,
es ist - wie könnt's auch anders sein? -
es ist ein „bunt's Gemisch“
von Freuden wie auch Sorgen ...
Wir legen alles still zurück
in GOTTES VATERHAND.

Darin sind wir in Frieden,
den Sein Gnadenlicht uns schenkt,
vertrauenstief geborgen!
Dies ist ein Himmelsg'schenk
und echte Wirklichkeit,
die Zukunft uns verleiht
im Hinblick schon auf morgen ...!
So sei denn jeder Augenblick
dem SCHÖPFER-GOTT geweiht!
Komm, HEIL'GER GEIST,
wir brauchen dich zum Heil,
zum wahren Glücklichein
als Herzenssonnenschein,
bis jenes OSTERN wir erleb'n,
das nimmermehr vergeht
im Licht der ew'gen Herrlichkeit!

Bruder Sepp Spiesberger OFM



Gottesdienste in Tirol

Anfang November nahm ich am monatlichen Gottesdienst der BBW in Innsbruck teil. Mir wurde eine sehr nette Begrüßung zuteil und ich freute mich über die insgesamt so gute Atmosphäre. Olivier Bonianga hielt die hl. Messe, Hubert gestaltete die musikalische Umrahmung, ich übernahm die Lesung, Dagmar die Fürbitten und Hedy achtete darauf, dass alles seine Ordnung hatte und so ablief, wie Hermann es immer haben wollte. Im Anschluss an den feierlichen Gottesdienst gab es wieder die sprichwörtliche, von Hedy in Auftrag gegebene gute Suppe, bei deren Genuss wir in einen regen Gesprächsaustausch kamen.

Sophie Wuchse



Ende November wurde auch eine Gedenkmesse anlässlich des ersten Todestages von P. Wolfgang gefeiert. Requiescat in pace!

Besonders gefreut haben wir uns alle im Dezember, als Ricarda und Werner Kaserer wieder, wie schon so oft, jedem Einzelnen der Messbesucher ein wunderschönes, mit Mandarine, Erdnüssen,

Schoko-Nikolaus und ganz viel Liebe befülltes Nikolaussackerl überreichten. Herzlichen Dank, Ihr Lieben! Das ist jedes Jahr wieder eine herzerwärmende Überraschung. Nächstes Jahr werden wir diese Sackerl dokumentieren. Sie gehören fast schon zum österreichischen Kulturerbe.

Überraschend konnte im Jänner wieder Heritier Mbulu mit der BBW-Gemeinschaft feiern. Im Februar gab es nach einer fröhlichen Feier mit Olivier Bonianga Liama zum Abschluss für alle auch noch den Blasiussegen.

Theresia Wuchse



Korrektur!

Im letzten Heft, 3-2024, wurde auf Seite 10 (Bild 4) das **Blaufärber-Museum** fälschlicherweise nach Tragwein verlegt. Es befindet sich tatsächlich im nördlichen Nachbarort **Gutau**. Wir bedanken uns herzlich bei Dipl.-Ing. Gottfried Haydtner, der uns auf diesen Fehler hingewiesen hat!

Jahrestreffen am 8. Dezember 2024 in Salzburg-Taxham

In guter Tradition lud das Diözesansteam Salzburg die Freundinnen und Freunde der BBW zum Jahrestreffen in den großen Pfarrsaal von Taxham. Freundlich geschmückt, präsentierte sich der Raum mit dem nun schon gewohnten Rund von Tischen, die das miteinander Feiern im gegenseitigen Ansehen ermöglichen. Pfr. Richard Schwarzenauer leitete die Feier. Musikalisch getragen von der Combo Sacrale Hans Christian



Neureiters, feierten rund dreißig Menschen Gottes Liebe und seine frohmachende Botschaft an sie.



**Die Freude kennst du nicht,
wenn du nur Freuden kennest.
Dir fehlt das ganze Licht,
wenn du's in Strahlen trennest.**

Friedrich Rückert

Ausflugstipp

Der besondere Ausflug in die Welt der Bibel.

BIBELWELT

■ **GOTT.FRAU.** Weibliche Gottesbilder im Alten Orient
16. Sonderausstellung der Bibelwelt vom 23.05. – 13.10.2025

■ **BIBELGARTEN – im Freibereich vor der Bibelwelt.**
Über 100 verschiedene in der Bibel vorkommende Pflanzenarten sind zu sehen.

Die Bibelwelt befindet sich in der Stadtpfarrkirche St. Elisabeth in der Plainstr. 42 A, 5020 Salzburg, fünf Gehminuten vom Hauptbahnhof entfernt.

Infos: www.bibelwelt.at · bibelwelt@gmail.com · Tel. 0676 8746 7080

Buchempfehlungen

Krieg in Europa, Terroranschläge, gewalttätige Konflikte, Inflation, Wirtschaftskrise. Angstvoll blicken wir in eine düstere Zukunft. Überall fehlt es an Hoffnung. Und das Leben verkümmert zum Überleben. Dagegen beschwört Byung-Chul Han mit aller Kraft den Geist der Hoffnung.



■ **Byung-Chul Han, Der Geist der Hoffnung, Ullstein Verlag**

■ **ISBN 978-3-550-20266-7**

Herz zeigen und mit Herz leben ist der Wunsch nach einem nicht nur Funktionieren-Müssen. Ein Schlüssel dazu ist die Herz-Spiritualität, sie steht für Le-

bendigkeit, Spontanität und Freiheit. Bischof Hermann Glettler zeigt, was das für die Praxis eines alltagsrelevanten Glaubens bedeutet – denn was nützen dem sehnsuchtsvollen Herzen theoretische Abhandlungen, trockene Dogmen und kirchliche Vorschriften?



Glettler nimmt mit in das Herz einer Spiritualität, jenseits von Kitsch, die uns verändert und die Welt. Über allem steht die Einsicht: Alles hat mit Herz zu tun, was sich Leben nennt.

■ **Hermann Glettler, Dein Herz ist gefragt**

■ **ISBN 978-3-451-39312-9**

Terminplan 2025

Convivenza – unsere Gemeinschaftstage:

- 02. – 04.04.2025 Frühjahrs-Convivenza** im
Bildungszentrum St. Virgil, Salzburg, Ernst-Greinstraße 14
- 01. – 03.05.2025 Besinnungstage**
Bildungshaus Michaelbeuern
- 21. – 25.09.2025** Gemeinschaftswoche in Vorarlberg
- 25. – 27.09.2025** Herbst-Convivenza im
Bildungshaus Batschuns

Nähere Informationen nach unverbindlicher Anmeldung per Telefon, Post oder E-Mail im Lombardizentrum.

Vorschau Veranstaltungen Erzdiözese Salzburg

Messen 2025

Am 10. Juni 2025 feiern wir ein „**Heilig Geist – Fest**“
mit Gedenken an unsere verstorbenen Mitarbeiter*innen
um 18 Uhr im großen Saal des Pfarrzentrums Taxham,
Klessheimer Allee 93, 5020 Salzburg, anschließend Agape.

Besinnungstage im Bildungszentrum Michaelbeuern

mit Dr. Ernst Wageneder

Thema: „**Hören auf die Zeichen der Zeit aus biblischer Sicht**“
Donnerstag, 1. Mai 2025, 16 Uhr bis Samstag, 3. Mai 2025, 12 Uhr

Unverbindliche Anmeldung bis 4. April 2025 an das Lombardizentrum.
Detailinformationen werden umgehend zugesandt.

Vorschau Veranstaltungen Diözese Innsbruck

Monatsmessen 2025

18.00 Uhr im Haus der Begegnung, 6020 Innsbruck, Rennweg 12

Wir feiern mit Olivier Bonianga Liama
an jedem ersten Dienstag im Monat eine heilige Messe.

**Termine: 4. März 2025, 1. April 2025, 6. Mai 2025
und (Achtung!) Donnerstag, 26. Juni 2025 mit Bischof Hermann Glettler**

Vorschau Veranstaltungen Diözese Eisenstadt

Gemeinsam für eine bessere Welt: SINGEN, BETEN, LEBEN TEILEN

19:00 Uhr: Offenes Treffen im Pfarrzentrum Oberpullendorf, Burgenland
jeweils an jedem dritten Donnerstag im Monat

Termine: 20.03.2025, (Apriltreffen entfällt), 15.05.2025 und 26.06.2025
Das Diözesanteam Eisenstadt lädt dazu herzlich ein!

Die Angebote dieser Seiten sind grundsätzlich für alle Interessierten offen!

Diözese Graz-Seckau

Roswitha von der Hellen

8043 Graz

Tel. 0664 / 920 19 50

Diözese Innsbruck

Hedy Auer

Brandjochstraße 9

6020 Innsbruck

Tel. 0664 / 543 55 60

Diözese Linz

Karl Köpf

Weng 7

4716 Hofkirchen

Tel. 0 77 34 / 40 26

Diözese Eisenstadt

Herta und Wilhelm Decker

Kirchensiedlung 11

7563 Königsdorf

Tel. 0 33 25 / 205 19

Diözese Gurk-Klagenfurt

Peter Forster

Buchscheiden 2

9560 Feldkirchen

Tel. 0676 / 82 27 70 26

Erzdiözese Wien

Richard Heinzl

Zennerstraße 12/12

1140 Wien

Tel. 01 / 985 60 23

Erzdiözese Salzburg

**Bewegung für eine bessere Welt -
Lombardizentrum**

Klessheimer Allee 93

5020 Salzburg

Tel. 0 699 / 109 69 367

E-Mail: bbw@kirchen.net

Nr. 1/2025

BEWEGUNG

FÜR EINE BESSERE WELT



Eigentümer, Herausgeber, Verleger:

Redaktionsteam der BBW;

A-5020 Salzburg, Klessheimer Allee 93

Tel. 0699 / 10 96 93 67

E-Mail: bbw@kirchen.net

Homepage: <http://bbw.kirchen.net>

Bankverbindung: Salzburger Sparkasse

IBAN: AT21 2040 4000 0001 4423

BIC: SBGSAT2SXXX

Herstellung: Arnold Druck GmbH & Co KG

Redaktionsschluss:

Rundbrief 2/2025

29. Mai 2025

Zuschriften für den

Rundbrief bitte an:

Hubert Herzog,

E-Mail: freudeundhoffnung@gmx.at

Postanschrift: Lombardizentrum